

Rudolf Bahro:

**Gibt es denn kein Mensch und Erde verbindendes Maß?**

Vorlesung am 17.5.1993

So, guten Abend.

Ich will zunächst die nächste Veranstaltung ankündigen, und zwar lesen das nächste Mal Sabine Lichtenfels und Dieter Duhm über das Thema: „Auf dem Weg in eine neue Kultur – Gestaltungsform für Sexus-Eros-Liebe“ und dazu will ich ein Wort sagen - aus gegebenem Anlass – also, ich werde immer wieder unterrichtet darüber, dass das eine Sekte ist, wo die her sind – also, die Bauhütte - und jetzt das „ZEGG“. Und der einzige Beweis dafür ist, dass irgend so eine Sektenbeauftragte beim Berliner Senat die als Sekte führt - und dieses Argument kommt von links: dass das ein Beweis für schlechte Sachen sei. Ich finde das überaus problematisch. Ich will darauf hinweisen, dass das - was diesen Punkt betrifft und damit das kenntlich ist: dass ein so wesentlicher Mensch wie Robert Jungk zu Dieter Duhms jüngstem Buch, dass da heißt „ Der unerlöste Eros“, das - was für den (...) geschrieben hat – also, ich stelle immer wieder fest, dass Leute über das ZEGG und über Duhm und über die ganze Bauhütte und über alles das sehr gut Bescheid wissen, die niemals dort gewesen sind. Ich kenne sie gut, ich habe drei Wochen ungefähr mit denen verbracht. Neulich war es sehr interessant auf so einer Veranstaltung, die die Antifas hier an der Uni gemacht haben. Da saß eine junge Frau, die warf ein - im Hinblick auf diese Veranstaltung -, dass doch der Obermacker von denen im Knast sitzt. So gut ist da die Information. Es handelt sich darum, dass der Dieter Duhm vor 20 Jahren einmal bei dem Aktionskünstler Otto Mühl etwas gelernt hat, der dann ganz woanders - auf Gomera - eine Kommune hatte, während Dieter Duhm dann seinen eigenen Weg gegangen ist, allerdings in Achtung für seinen Lehrer Otto Mühl. Ich kenne die Zusammenhänge nicht, aus denen der Mühl nun sitzt. Was ich spannend finde, ist – also, die Schamlosigkeit, mit der ohne irgendwelche Kenntnisse, ohne irgendwelche Informationen sogar Verleumdungen verbreitet werden. Man muss das gar nicht wissen - man muss es nur irgendwo gehört haben, nur einmal gelesen.

(Zwischenruf)

Das weißt du doch, warum er gesessen hat.

Und das genügt dann schon.

Der hat - diese Kommune von Dieter Duhm jedenfalls ist in dieser Sache überhaupt nicht drin. Das ist ein Niveau, das passt zu den Leuten - oder zu dem Bild von den Leuten, die manche da zu bekämpfen vorgeben. Solche Taktiken gehören - ist offenbar rechts und links genau dieselben, solche verleumderischen.

Jetzt will ich zu dem heutigen Thema kommen. Die Frage, die ja irgendwie vorbereitet war in der letzten Vorlesung nach dem Maß - ich hatte Hölderlin zitiert: Gibt es auf Erden kein Maß? Es gibt keins, sagte Hölderlin. Nur war in dem Zusammenhang, in dem das bei Hölderlin steht, kenntlich, dass der Ton so sein muss, ob es auf Erden - wenn man damit meint: auf der ebenen Erde - und die Dimension des Himmels und der Göttlichen und so nicht einbezog: dann gibt es auf Erden kein Maß.

Aber die Frage, die über der heutigen Vorlesung steht, ist ja etwas anders formuliert, nämlich - das ist die Frage, ob es eigentlich ein Mensch und Erde verbindendes Maß gibt, weil es, wenn das auseinanderfällt, wenn Geist und Materie, Res extensa – also, die denkende Sache und die Res extensa, die ausgedehnte Sache, wenn die so auseinanderfallen, dann ist es eigentlich ziemlich unwahrscheinlich, dass da etwas zusammenkommen kann. Es muss sowas wie ein gemeinsames Maß geben - und es ist ja nur zu wahrscheinlich, dass dieses Maß - das will ich einfach vorwegnehmen und dann des Näheren darüber reden, auch noch an die vorherige Vorlesung anknüpfend -, dass dieses Maß etwas zu tun hat mit - ich würde sagen: mit der von Grund auf gegebenen, natürlich gegebenen Analogiequalität der menschlichen Natur zu aller übrigen. Ich denke, es ist nur uns in diesem Maße geschehen, nur uns in dieser westlichen Zivilisation - kaum jemand Anderem – also, zwischen der äußeren Natur - schon der Begriff ist falsch - und unserer inneren Natur so einen Bruch zu konstituieren; ich habe in den letzten Malen auch angedeutet, dass dieser Bruch natürlich zementiert ist durch diese megamaschinelle Praxis. Also, dass wir Beton und Silizium und was der schönen Elemente alles sind, nicht mehr als unsere Werkzeuge gebrauchen, sondern dass wir ihnen die Macht gegeben haben, sich dazwischenzustellen, dass wir sie also unabhängig von uns haben werden lassen: das, natürlich, ist das Problem. Und während also andere ältere Konzeptionen, und zwar nicht bloß die, mit der wir das

letzte Mal zu tun hatten, sondern auch welche, die schon an der Schwelle der Hochkultur stehen – also, das von mir geliebte Tao Te King: Dort ist das ganz selbstverständlich, dass wir da das große Tao haben – also, Naturzusammenhang im Ganzen; man kann ihn göttlich nennen - das ist egal, darum geht es nicht -, und dass der Weise sich wie das Tao verhält und dass die Katastrophe eigentlich darin besteht, dass wir uns die Selbstverständlichkeit des Analogseins abgewöhnt haben. Das ist - also, dass man eigentlich begreifen müsste, wie so entfernt sich der Mensch eigentlich davon. Das ist halt ein sehr großes Thema. Also, das ist das Thema, das Hegel und Marx wieder und wieder als „Entfremdung“ behandelt haben - und es ist allerdings kein Zufall, dass dieses Thema der Entfremdung ja nirgends aktuell war in diesem Grade und in diesem Sinne als bei uns im Westen. Das es im 18.; 19. Jahrhundert sich darin zugespitzt hat, dass - so fassen zu müssen und natürlich sind dann auch Entfremdungsverhältnisse in den Blick gefallen, die sehr viel älter sind. Es ist dann klar geworden, dass eine ägyptische Pyramide auch eine Entfremdungsveranstaltung großen Stils ist - aber das haben die noch nicht so gesehen, weil das Ding noch nicht in diesem Maße mit ihnen durchgegangen war. - Also, das Thema ist – also, der Untergrund des Themas und sozusagen die optimistische Konzeption, mit der ich da von vornherein herangehe, das ist die Überzeugung davon, dass die menschliche Natur irgendwie das Höchste an (...) bekommt - für das Funktionieren der Natur im Ganzen ist und dass es von dorthier die Möglichkeit gibt – also, in den Grenzen der Natur uns - ich will nicht sagen: harmonisch im Sinne des Harmonismus - also, dass es überhaupt keine Probleme gibt, aber - so einzurichten, dass die Gratwanderung gelingt. Das scheint mir das Problem zu sein – also, die menschliche Natur in puncto Geist, das heißt in puncto selbstbewusster Informationszusammenhang, überschreitet das, was Natur sonst leistet. Die Qualifikation des informationellen Zusammenhangs geht über unsere - über das, was wir dann subjektiv bringen, sogar hinaus. Wir stören andauernd und werden dadurch auch aufmerksam, dass wir es nicht ganz bringen. Aber diese spezifische Qualifikation, es selbstbewusst überhaupt versuchen zu können – also, diese Unverschämtheit - ich meine das jetzt aber positiv -, die sich Marx herausnahm, indem er sagte: Wir könnten den historischen Prozess mit Bewusstheit machen – also, das ist etwas, was spezifisch menschlich ist. Und das ermöglicht, das Maß zu sprengen und das bestimmt uns dazu, dass wir das wohl über Gratwanderung da nicht hinausbringen werden. - Und da bin bei der vorigen

Vorlesung, da geht es nämlich um die Frage: Wie müsste man denn sein, um nicht abzustürzen.

Und jetzt will ich, um den Frank Natale einzuordnen – ich meine jetzt: in mein Ding – also, in die Konzeption dieser Vorlesung: um das kenntlich zu machen, an welcher Stelle ich den hier gesehen habe. Da will ich erinnern an Sachen, die ich vor – weiß nicht, vor anderthalb Jahren oder so – ausführlicher erzählt habe und über die ein ganzes Seminar bei uns gelaufen ist, nämlich über das Werk von Jean Gebser: „Ursprung und Gegenwart“. In diesem Buch, in dieser geistigen Intervention, die ihren Ursprung in den 30er; 40er Jahren hat - kurz nach dem Krieg hat Jean Gebser das - stammt aus Stettin irgendwo, ist aber in der Schweiz gewesen während der Kriegszeiten - fertig gemacht, das Buch. Das geht davon aus, dass in der menschlichen Existenz - und zwar in der heutigen und in der historischen - fünf Schichten – oder, genauer gesagt: fünf verschiedene Bewusstseinsverfassungen übereinander liegen. Die erste, die älteste, die tiefste nennt er „archaisch“, charakterisiert dadurch, dass sozusagen der Fluss zwischen uns und der Umwelt, der Umgebung, der Natur sozusagen noch gar nicht durch ein Ich, durch eine Ich-Grenze, durch eine Ich-Fakultät unterbrochen ist - dass die also sozusagen völlig da mitspielen.

Die zweite nennt er die „magische“; die will jetzt gar nicht weiter charakterisieren, weil - darüber hat der Frank Natale nun nicht gesprochen.

Die dritte ist die „mythische“ - das ist die, über die ich in der vorigen Vorlesung gesprochen habe – also, die Reihenfolge stimmt da nicht, die - wo ich mit Hölderlin versucht habe zu zeigen, was das meinen würde: eine neue Mythologie der Vernunft. Und da bin ich schon bei - indem ich - es kommt danach diese „mentale“ Phase, die uns jetzt beherrscht -, aber wenn von einer Mythologie der Vernunft die Rede ist, dann sind wir schon bei dem höchsten dieser fünf Begriffe archaisch, magisch, mythisch, mental: die höchste ist die „integrale“ Ebene bei Gebser. Und diese integrale Ebene, die versteht er so, dass dort – also, nicht im Mentalen, beispielsweise – also, mit der Ebene der Vernunft, die - in der Mythos nicht gestorben sein muss und darf, sondern dass es eigentlich gerade darum ginge - anstatt uns abzustößen, wie wir das in den vergangenen 2000 Jahren hier mit unserer christlichen und nordischen Kultur, kombiniert mit dieser Eroberer-Kultur, gemacht haben -, dass wir das Archaische mitnehmen, das Magische mitnehmen, das Mythische mitnehmen und eine neue Mythologie der Vernunft - für „Integral“,

sagt - bei Gebser, das ist dann eine Ebene darüber -, nämlich dort kommen erst einmal alle diese Dinge nebeneinander zu ihrem Recht. Und nebeneinander: das ist bei Gebser nicht einmal die Behauptung, die sind alle irgendwie gleichwertig - oder in Leugnung von Hierarchie innerhalb dieser Ebene - oder die Verleumdung, dass das eine historische Reihenfolge ist, sondern - das ist erst einmal die Einsicht des Denkers, dass wir wahrscheinlich viel zu schnell in unseren Urteilen sein werden. Also, wenn wir sagen, was höher und was niedriger ist: das muss alles zur Geltung kommen. Und eine neue Mythologie der Vernunft eben, das würde heißen: dass wir in Bildern und Symbolen uns über Dinge wieder verständigen, die - von denen Shakespeare gesagt hat: „Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als unsere Schulweisheit sich träumen lässt“ – also, das der Zusammenhang. - Und jetzt: Frank Natale in Theorie und Praxis – also, der remobilisiert diese magische Sphäre und nun wäre es einfach verrückt, wenn man weiter nichts machen wollte, als in einer großen Regression alles zurückzustürzen in diesen magischen Bereich - wie gesagt, ich sprach über eine Mythologie der Vernunft. Also, das kann nicht die Forderung sein, sondern - worum es geht, das ist - ich würde sagen: zweierlei: Das ist im Grundsätzlichen – also, noch vom Individuum abgesehen, die Gesellschaft - wenn es denn so sein soll, dass wir alle diese Kräfte brauchen -, die muss sich auch partiell - und ich sage: in partieller Regression und vor allem in temporärer, um es schön wissenschaftlich zu sagen – also, in teilweiser und für ganz bestimmte Zeiten - das war jetzt ein Wochenende, dieser Workshop, und ich jedenfalls bin da nicht verloren gegangen - ich hoffe, auch niemand anderes. Dass wir uns die Gelegenheit nehmen – also, uns diese Bewusstseinsverfassung wieder zu vergegenwärtigen - und das scheint mir – also, sozusagen - von grundsätzlicher Bedeutung zu sein. Und deshalb habe ich ihn hier auch aufgenommen in meiner Reihe, wo es geht um Gründungen für eine naturverträgliche Gesellschaft: das geht nie ohne das – also, ohne dass wir uns da wieder einwurzeln. Und das zweite ist individuell für uns: dass das eine kräftige - ich sage richtig bewusst: kraftvoll - und machtvoll, das mag es auch sein, aber - das ist eine kraftvolle Praxis: unsere eigentlichen Energien zu erwecken - unsere eigentlichen Energien zu erwecken. Das ist im Grunde genommen eine inzwischen fast schon konventionelle bio-energetische Praxis, die da der Zugang ist – also, die Technik, um diese Erfahrung zu machen, ist das, was als erster hier im Westen Wilhelm Reich aufgebracht hat: das ist Bio-Energetik, kombiniert mit Atemtechniken in den anderen Kulturen, in

denen die indische die größeren Erfahrungen hat - und das Ergebnis ist sozusagen ein Erwachen unserer Gesamtkräfte – dessen, was die Inder da „die Lebensschlange“ in uns nennen, die – also, von hier, vom Ende der Wirbelsäule bis hier oben – also, sozusagen - unser gesamtes psycho-physisches Potenzial bring. Und die Erfahrung, die man immer wieder machen kann, wenn man sich auf solche Übungen einlässt, die ist - ich sage es einmal etwas platt: dass der Sozialismus wiederkehrt, dass sich die Melancholie etwas verliert, die der Normalzustand in so einer wissenschaftlich-technischen Dekadenz-Skulptur ist, die dann immer morgens in die U-Bahn steigt, ins Büro und die Fabrik. – Also, der Normalzustand ist: niedrige Energie, niedrige menschliche Energie - und deshalb: Verbissenheit und Unfreundlichkeit. Und alles ist gefährlich - alles ist gefährlich. - Wenn bei Hölderlin steht:

*„Wo Gefahr ist, wächst das Rettende auch“*,

dann ist doch vorausgesetzt, dass wir die Gefahr riskieren - also, das ist etwas in uns: Wo Gefahr ist, wächst das Rettende auch - da müssen wir die Gefahr riskieren für uns selber, notfalls auch das Leben und auch das bisschen Vernunft vorübergehend und uns einmal fallen lassen in die Geschichten, aus denen der Mensch bis zu seiner heutigen Höhe - und problematischen Höhe, zu dieser Zivilisation - aufgestiegen ist. Von dort her können wir noch belehrt werden. Und die Inhalte, um die es dort ging: Das ist eigentlich das, was jede bisherige Kultur in ihrer Frühzeit - was also für jeden von uns hier im Saal irgendwann ein Ahne und eine Ahnin einmal gemacht haben: das ist Initiation - und das ist etwas Anderes als Jugendweihe oder Konformation. - Initiation, das ist eigentlich Folgendes: Da weiß so ein Stamm, dass die Kinder in dem sozialen Zusammenhang, wenn er auch nur einigermaßen sozusagen funktionsfähig ist, schon viel zu aufgehoben sind, um sich im umliegenden Urwald noch zu behaupten. Die können das wirklich sehr viel besser als Kinder von uns. Und doch ist – also, sozusagen – also, das „gleich zu gleich“ mit der Großen Natur, die Fähigkeit, dem Herrscher zu begegnen - der Natale hat davon gesprochen, dass er einmal nicht zerrissen worden ist - zufällig, vielleicht, ich weiß es nicht. Aber diese - es ist irgendwie so, dass die mit 10; mit 11; mit 12 - das ist ja sehr früh, wenn man bedenkt, wie diese Pubertät dann in den frühen Zeiten - oder auch, je nachdem, dass die dann eine oft grausame Form des - auf die - ja, auf die Gefahr (...) eingerichteten Initiationen erfahren - das kann auch – also, manche, bei ihren Sonnentänzen - das machen auch Erwachsene immer

einmal wieder, um sich zu erneuern – also, scheusslich, wir finden das fürchterlich, nur - wir haben das gar nicht zu beurteilen. Und wenn ich jetzt von Initiationen rede, dann wähle ich auch nicht diese Praktiken hier – wir müssen nur etwas finden, was uns – also, sozusagen - als Äquivalent irgendwie funktioniert und das wird wahrscheinlich anders dann, weil wir inzwischen also auf dieser mentalen und vielleicht sogar integralen Ebene sind. Also, es geht nicht darum, in diese archaische Kiste zurückzuspringen - nur im Magischen -, sondern sie ernst zu nehmen und zu begreifen, was das bedeutet hat. Und dann ist das ja damit gekoppelt, dass - bei Mädchen weiß ich es jetzt nicht so genau - auch bei den Ethnologen wegen - ihr Wissen, weil - die Ethnologen waren immer Männer, das haben wir hier ja schon mehrmals behandelt -, sodass sie den Frauen das in der Regel nicht erzählt haben, aber - die Jungs mussten hinaus in den Wald, mussten dort den Geistern begegnen - die manchmal auch dann das Gehirn, natürlich, produziert -, und die konnten ihr Krafttier finden – also, wir haben diese Rückverbindung in die Tierwelt. Wir haben ja nicht nur - wenn die Evolutionstheorie irgendwie stimmt (manche bestreiten das auch), aber - dann weniger, nicht nur vor irgendwelchen 35 oder 40 Generationen Ahnen vor uns - in Wirklichkeit so lange, wie es Homo sapiens sapiens ist, sondern - dann geht es ja wohl weiter zurück und da könnte uns etwas helfen. Jedenfalls hat der Natale uns zeigen können, dass in den meisten von uns noch eine Erinnerung an sowas wohnt. Und das Andere ist, dass die dabei auch ihren Namen gefunden haben. Und oft war das ja sowas wie der „Starke Bär“, zum Beispiel, und - das sind also keine bloßen Halluzinationen, das sind auch keine bloß initiierten Sachen, sondern das ist eine große Wirklichkeit - jedenfalls gewesen -, und ich bin dankbar dafür, dass es jetzt wieder Leute gibt, die das sozusagen an der Grenze der Kulturen vermitteln können. Und dieser Frank Natale jedenfalls ist achtungsvoll und dankbar und Schüler dieser Indianer, die es da noch gibt, in Lateinamerika, zum Beispiel im Amazonas-Urwald. – Also, ich habe nicht gesehen, dass das ausbeuterisch ist, was er da bringt.

Der erste Punkt, was Initiationen betrifft – also, das ist die Frage: Wie stark stehen wir eigentlich in unserer eigenen Kraft? Wenn jemand da im Stamm der Große Bär ist, dann kann der Schnelle Hirsch kommen, dann wird der anerkannt, dann hat man keine Angst vor ihm, beides - und man kann kooperieren, man kann mit dem zusammen etwas machen. Und wenn die Zeit der Stammeskriege einmal zu Ende geht - ich denke, das wird doch irgendwann passieren -, dann könnte es ja sein,

dass wir also in dieser menschlichen inneren Sicherheit miteinander kommunizieren können. Und diese Sicherheit und Stärke gibt uns nicht allein, sozusagen: Wer hat den stärkeren Verstand? Oft ist der stärkere Verstand ja gerade die Kompensation dafür - ich war zum Beispiel schlecht auf dem Fußballfeld, ich wurde immer bloß gewählt, wenn gar keiner mehr übrig war, so – also, dann hier, so - und es wäre besser gewesen, ich wäre zeitig da anders mit hineingenommen worden. – Also, ich glaube, dass unsere Gesamtkultur nur gerettet werden kann, wenn wir in diesem Sinne wieder ganz und gesünder werden, als wir sind durch diese Einseitigkeit der Verstandesentwicklung. Der Verstand ist dann ein wunderbares Organ.

Und jetzt kommt die zweite Sache, die mir besonders also eindrucksvoll war an dem, was Frank Natale erzählt hat: Das war diese Geschichte, diese grausame Schamaneninitiation zu unterscheiden von der Initiation, die Kinder dann, wenn sie erst einmal aufgewachsen sind, kriegen - von der habe ich jetzt nicht gesprochen. Aber Frank Natale sprach von dieser vordergründig ganz grausamen Schamaneninitiation - nämlich davon, dass dort das auserwählte Kind – so, wie die in Tibet immer noch den Dalai-Lama - irgendwo wissen, welcher das ist, wer das wird -, dass die das auserwählte Kind - hoch oben in Kolumbiens höchsten Bergen spielt das – also, das sind natürlich immer spezifische Kulturen -, dass die das dort nehmen und acht Jahre lang – wenn ich richtig gehört habe, richtig in Erinnerung habe –, jedenfalls lange Jahre nur bei Funzellicht da unten - damit das Auge natürlich sich überhaupt öffnen kann, aber - dass die das Kind da acht Jahre dort unten gefangen halten. – Also, Gesetz - denn das Kind weiß gar nichts Anderes – also, das ist - wird sozusagen nicht einem Schock ausgesetzt in dem Sinne, wie das bei der Initiation ja direkt beabsichtigt ist: ein Bruch, noch einmal, in der Biografie, um neu zu sich zu kommen - eine Art zweiter Geburt. Hier ist es so, dass praktisch Leute von Anfang an - und das gilt für Schamaneninitiation überall - nur nicht dieser Extremfall dort, aber - überall gibt es solche Praktiken, die dieses Kind von vornherein zu einem Besonderen machen, im Dienst dieses großen Zusammenhangs. Und die ganze schamanische Kultur beruht auf sowas. - Und jetzt - was mir wichtig ist, ist - dass es uns heute - und so hat es der Frank auch nicht vorgetragen - überhaupt nicht darum gehen kann, das zu beurteilen: Ist das gut ist das schlecht? Das Wort „grausam“ passt da gar nicht hin - das ist eine Projektion von uns. Viel wichtiger ist, dass wir sozusagen ein paar Gedanken daran verschwenden, in welchem Zusammenhang das dort gestanden hat - und darüber



hat der Frank Natale ja beiläufig - ich weiß gar nicht, ob das seine Absicht war, so - jetzt, diese Kopplung, aber - eine ganz wichtige Information gegeben. Der ging nämlich davon aus - oder er sagte in dem selben Zusammenhang -, dass die Leute, die auf diese Weise ihren Schamanen initiieren dort: dass die den Auftrag empfangen haben, das heißt, dass ihnen das vom Großen Geist - den die Indianer halt - gesagt ist, in Ordnung zu halten, sozusagen, den Wasserhaushalt der ganzen Erde, weil - von den Bergen geht das herunter. - Nun weiß ich nicht für Kolumbien - weil ich diese Kultur nicht kenne -, ich weiß es aber aus Peru, dass, wenn dort solche Leute angetroffen worden wären, ganz hoch in den Bergen, dann wären das Leute, die das Wasser schon gar nicht mehr so einfach fließen lassen, wie die Natur das hat fließen lassen, sondern - die dort schon ihre Nationenmacht haben, die da eine Hochkultur auf den Bergen angefangen haben. Und das wird ja nicht erst bei den Inkas passiert sein, als die große Dynastie dann da war, sondern das werden die Jahrhunderte - wenn nicht Jahrtausende - vorher gemacht haben. Das heißt, es wird schon ein Problem gegeben haben, das Wasser richtig den Berg hinunterfließen zu lassen - und das hatten die zu hüten. Und was er – also, der Stamm als ganzer - und natürlich der Schamane musste empfangen: Wo stören wir da etwas? Also, der war sensibler noch für – also, sensibler für das Thema Hybris – für, sozusagen, die Störung, die von unserer Eingriffstiefe ausgeht - ausgehen kann dort. Wenn das der Zusammenhang ist - er hat noch hinzugefügt – also, die haben neuerdings erklärt, sie sind jetzt nicht mehr dafür verantwortlich, weil - das ist nicht mehr zu halten, der Haushalt ist hinlänglich in Unordnung gebracht - nicht von ihnen hauptsächlich, aber - wenn es diesen Zusammenhang gibt zwischen so einer Schamaneninitiation, die - also, sowas macht der Stamm nur, wenn er das wirklich braucht, in seinem Kontext, natürlich, der nicht absolut ist und nicht ins Unendliche verallgemeinerbar, konkret - aber wenn, dann ist das nötig. Und der Frank hat darauf hingewiesen: 35.000 Jahre - und 35.000 Jahre, beiläufig - das heißt, im Grunde genommen - das ist die Zeit des Homo sapiens sapiens; manche sagen, das ist 100.000 - aber gesichert ist: 40.000 Jahre sind wir das jetzt -, und wenn das 35.000 Jahre so läuft, dann heißt das - dann kann man die anderen 5.000 Jahre auch noch dazu rechnen, dann werden die nicht gesondert davon archaisch gewesen sein, sondern dann wird es verschiedene Niveaus in ein und derselben Gesellschaft gegeben haben. Dann werden die Schamanen – also, die waren natürlich stärker in dieser Magie des Weltumgangs drin, diesem kraftvollen und

auswählenden Umgang, schon, als vielleicht die übrigen Stammesmitglieder -, und was man also sehen kann an einer solchen Praxis, die über Jahrtausende, Jahrzehntausende eine gewisse Stabilität dort gebracht hat, das ist eigentlich - also, das ist die menschliche Grunderfahrung, dass es gar nicht einfach ist, als Mensch - das heißt - und vieles ist gewaltig gelebt und nichts ist gewaltiger als der Mensch - da, dieses Sophokles-Wort: dass es gar nicht so einfach ist, als Mensch auf der Welt zu sein und die Flüsse nicht zu stören - dass wir da etwas mit uns machen müssen, dass - also, das ist nicht - dass Sozialisation nicht genügt - was wir allein betreiben: Sozialisation. Diese Initiation heißt Naturalisation im Kern, im tiefsten Kern - und man braucht beides. Und es muss die Naturalisation tragen und die Sozialisation harmonisch darauf aufbauen. Und dass der Mensch noch etwas Besseres finden kann, etwas Geschickteres - das können wir natürlich hoffen - als diese 8-jährige irgendwie Tortour und Bestimmung, die ja für das Individuum auch fremd ist, nur - also, es gibt ja noch größere Zusammenhänge als das, was wir unter „Fremdbestimmung/Selbstbestimmung“ sehen - also, ich glaube, es ist überhaupt falsch, da hinein rückwärts zu urteilen. Ich meine nur, dass - ich meine nur, das müsste neu gefunden werden - und ich glaube, dass das in konkreterer Weise das Problem des Maßes ist - also, des Findens des Maßes ist. Diese beiden Dinge, von denen ich jetzt gesprochen habe: das eine ist, dass wir sozusagen überhaupt nur wagen werden, maßgebend zu sein, wenn wir beides so - wenn wir nicht schon vor unseren allernächsten Mittänzer Angst haben, der könnte uns be- und verurteilen, sondern wenn wir - also, wenn wir in uns selber aus dem Kontakt mit dem Ganzen dessen - sozusagen - wir sind ja - jeder Einzelne ist Ausfluss. Ich zitiere noch einmal den Hölderlin, der sagte also:

*Sehr vieles ist allgemein, aber jedem auch was Eigenes gegeben.*

Und genau mit diesem Eigenen und der eigenen Kraft und der eigenen Urteilskraft - also, den vollen Mut: das hineinzubringen - im Neuen Testament ist es dann die Frage der Gabe, der besonderen Gabe, die da einzubringen ist: Das ist das eine Thema: die Kraft dafür. Und das zweite Thema ist das Prinzip dieser Initiation - dass wir nicht weiterkommen werden, wenn wir uns auf Konfirmation und Jugendweihe beschränken. Und es ist natürlich eigentlich eine dauerhafte Frage - und so ein Wochenende wie das, das wir jetzt gemacht haben und alle diese Veranstaltungen, die wir angeboten haben: So problematisch das ist - es ist immer

nur möglich, für ein Wochenende zu machen -, die sind erst einmal ein Herantasten an – das sind ja lauter kleine Initiationen, nachgeholte und vielleicht deshalb nicht so wirksame, weil wir das Fundament ja nicht gelegt haben, weil unsere Kultur nicht so aufgebaut ist. Aber sie muss so aufgebaut werden.

Und jetzt kommt das große Problem, das unvermeidlich mit der notwendigen Veranstaltung verbunden ist, die wir gestern und vorgestern gemacht haben, ein Gefahrenpunkt, der riskiert sein muss, denke ich - und das ist Folgendes:

Also, wenn jetzt jemand, der sich von den Indianern irgendwo hat etwas beibringen lassen und selber dann praktiziert hat und weiß jetzt, wie diese Kräfte zu wecken sind, wie die Tiere zu rufen sind, wie die verloren gegangenen Seelenteile wieder zu holen sind und so fort: Wenn diese ganzen Praktiken in einem Stamm passieren, der – ich erinnere an mein Bild hier –, der also achtmal im Jahre, manchmal noch ein 9. Mal, achtmal ist so der Zyklus, und dann ist - fürs ganze Jahr noch in solchen Festen sich seinen Kosmos vergegenwärtigt und seine soziale Organisation - da ist dann natürlich einigermaßen gesichert, wie diese Kräfte, die da geweckt worden sind – wo waren wir jetzt? - welche Richtung die einschlagen werden. Es gibt dann immer das Problem, dass der sich noch einmal um jemand kümmern muss, der ausrastet. - Aber das ist dann ein individuelles Problem, das ist keine soziale Problematik in diesem Zusammenhang – also, jedenfalls nicht sozial. - Wenn ich jetzt, meinetwegen, den großen gesellschaftlichen Zusammenhang - dagegen gehen wir natürlich, so verschieden wir jetzt hier alle sind - Ost und West und Leute aus anderen Ländern: wir gehen natürlich als Leute in diesen Zusammenhang, die in dem oder jenem Grade jeden kulturellen Halt verloren haben. Ich meine jetzt: jede wirkliche Verbindlichkeit eines Wertsystems. So problematisch das in dem Mittelalter oder irgendwann gewesen ist: es gab eins - und selbst die Umbrüche zur Neuzeit – also, es gab da - es wurde auch etwas **tahiert**. Während – also, in dieser Postmoderne: Alles ist erlaubt – also, Dostojewski war der erste, der darauf hingewiesen hat: Alles ist erlaubt – Mentalität - also ich kann berichten, ich habe jetzt einen Konflikt – da, in Niederstadtfeld - da, an dem anderen Ort - weil jetzt meine Frau sich dort auch herauslöst – also, der Abschied geht schwierig vor sich. - So, ich - bei habe dem Trancetanz, den wir da gemacht eine Viertelstunde oder eine halbe Stunde - man weiß nämlich die Zeit da nicht -, habe ich mit dieser Sache zu tun gehabt, mit diesem Feigling - und in dem Augenblick natürlich unkontrolliert. Ich sah – also, zugleich: man ist noch da – zugleich ein Zeuge auch da, der sieht -

aber ich fechte da etwas aus, sozusagen jenseits jedes gesellschaftlichen Rahmens, erst einmal - und ich kann mir vorstellen, dass das vielen so geht: dass – also, sozusagen - die unmittelbaren Konflikte, in denen sie stehen, dort auftauchen und dass sich aus der Art, wie man positiv programmiert oder negativ verdorben - das ist gar nicht vielleicht so wichtig, sondern - Goethe wusste - also, alles ist möglich - von sich, auch Mord – also, alles das ist da - und in so einer Veranstaltung ist die integrative Kraft - ist relativ. Was der Frank Natale da, soweit ich es erfahren konnte, durch seine eigene Integrität auch und seine Kraft - was der bringen konnte, war sozusagen – also, etwas - diese persönliche Integration – also, jetzt atme einmal wieder herunter und lass einmal alles, was gewesen ist, kommen - und dann bist du – natürlich, die Vernunft, der Verstand: das ist alles wieder da - und du hast ein Urteil, vielleicht eins - oder hoffentlich sogar keins -, das wieder zu schnell zuschlägt und das verbietet und das abspaltet, aber – sozusagen, es ist - im besten Falle ist es sogar dieses integrale Bewusstsein. Aber es ordnet ja nur die in dir vorhandenen Seelenteile - und da ist natürlich bei gesellschaftlicher Unordnung großen Stils viel individuellere Unordnung und Desorientiertheit - und ob das so gut zusammenkommt, das ist in so einer Veranstaltung - das ist einfach nicht zu garantieren, sodass also das große Thema, eigentlich - das, wenn man solche Praktiken macht, aufgeworfen ist, das ist - ich habe darüber ja nun beim vorigen Mal ja auch immer wieder gesprochen –, das ist die Frage, ob wir auch bereit sind, Gesellschaft neu zu begründen – also, gemeinschaftlich, von Grund auf gemeinschaftlich einen Rahmen zu schaffen, der auch wieder Normen setzen kann. Nicht, dass jemand hingeht, gleich am Anfang, und sagt – also, hier - Regel ein, zwei und drei – also, der Benedikt, der diese mittelalterliche Klosterregel aufgestellt hat, so um 530 ungefähr, nachdem er drei Jahre in der Höhle gesessen hat: der hat in Wirklichkeit dort Sachen gesagt - deswegen wurden die nämlich so - für die damaligen Bedingungen -, so rundum angenommen und so viele Klöster gegründet, weil da - mehrere Hundert Jahre war es eigentlich so geübt worden und jetzt – also, nun schon: das muss - also, diese Regulation muss wachsen. - Ich habe da voriges Mal auch schon darauf hingewiesen, mit meinen Erfahrungen mit Jean Claude da aus Paris - habe ich, glaube ich, erzählt – also, aber - es muss - auf diesen Weg muss man sich begeben und und muss es verflechten. Gemeindebildung urchristlicher Art, bloß nicht dieses Inhalts mehr - der mag mit sein, aber - mit aufgehoben werden, wenn es um Integral sein soll, aber - es muss die

gesellschaftliche Form von innen her neu gefunden werden - neu gefunden werden. Und ich will bei der Gelegenheit nur noch einmal daran erinnern - wir haben das hier ja schon einmal mitgeteilt -, dass wir so eine Gemeinschaft für Sozialökologie gegründet haben, die ganz – also, wirklich völlig am Anfang ist und wo jemand, der jetzt dazukommt, keinerlei Regel vorfindet außer der, dass man nicht nur (...) hat – also, wo man sich trifft und dass man dann einmal eine Viertelstunde still zusammensitzt oder bei Musik und beim Tee sitzt und dann wenig geredet wird, aber - dieser Verein für Sozialökologie, die Gemeinschaft für Sozialökologie, die macht am – also, jetzt, am Mittwoch dieser Woche, abends um 19:30 Uhr ihre - einmal so eine reguläre Versammlung, weil - irgendwann muss dann einmal ein neuer Vorstand gewählt werden, dass das formal seine Richtigkeit hat. Und wir wollen auch darüber reden, was alles für Aktivitäten unter diesem Dach laufen könnten und wir wollen – also, irgendwie - dieser Gedanke steckt natürlich dahinter: Wir haben wenig realisiert von dem, was ich eben gesagt habe, auch deshalb - ich zum Beispiel habe das überhaupt nicht zu forcieren, sondern nur – also, mir ist irgendwie klar, dass es in dieser Richtung wachsen muss und dass dem gegenüber – also, dieser Verbindung und Verbindlichkeit zwischen Menschen: dass sozusagen 100 Hektar Land und die Gebäude immer noch die Außenseite sind und -es zu früh besetzen können, dass es - also, dass zu wenig passiert. – Also, jetzt sage ich noch den Ort von dieser Versammlung: das ist das Haus unter dem Cafe „Märchenbrunnen“ – also, hier unten – also, das Haus, wo das Cafe „Märchenbrunnen“ drin ist, am Friedrichshain, und zwar - die Straße heißt Am Friedrichshain 33. Und wir wünschen uns da natürlich: Wer da hinkommen will, dass der oder die ein bisschen mehr als bloß neugierig ist, was das ist - sondern, dass man da – also, ich möchte so ein bisschen, dass sich da etwas sammelt. - Das ist also die Sache, mit der ich anfangen wollte – also, praktisch auf mein heutiges Thema hin ein paar Gedanken machen über diese vorigen Freuden und über das Wochenende, das wir jetzt gehabt haben - und in der zweiten Dreiviertelstunde bin ich - vielleicht mache ich auch bloß eine halbe, weiß ich jetzt noch nicht -, will ich dann über die gesellschaftliche Seite dieser Maßfrage etwas sagen, weil – also, ich glaube, dass diese Frage, ob der Mensch sich selbst maßgebend sein kann - das ist die zentrale Frage, daher fließt alles. Aber damit ist es nicht erschöpft, sondern dann ist es - ich will einmal sagen - das Thema ankündigen, bloß das Thema; ich will auch gar nicht versprechen, dass ich das

gleich bewältige -, aber dann handelt es sich analog zu der Frage, ob das Wasser richtig die Berge hinunterfließt, ob der Geist richtig herauf- und herunterfließt und horizontal und kreuz und quer durch das institutionelle System der Gesellschaft - .

So,10 Minuten Pause –

(2. Teil - nicht aufgenommen)